

Wie man sich einrichtet, so lebt man

Dass Paare sich Nester bauen, kann man beobachten, wenn man im Frühling den Spatzen, Meisen, Staren zusieht. Menschenpärchen, die im Alleingang zu zweit ein Haus planen und ausbauen, sind seltener.

VON **ULRICH SCHWEIZER**

WAGENHAUSEN Tina Wilck und Andreas Mark haben im August 2010 mit dem Bau ihres Hauses begonnen, nach sechs Monaten sind sie im Februar 2011 eingezogen. In ein gemachtes Nest, sozusagen. Aber ein zum grössten Teil selbst gemachtes, denn Diplomingenieurin Tina Wilck ist Architektin und Andreas Mark Geschäftsführer der Roesch Schreinerei AG in Diessenhofen, die sich 2003 von Roesch Möbel getrennt hat und selbständig wurde. «Die Betonfundamentplatte hat die Firma Rütimann gegossen», räumt Andreas Mark ein, «und die gedämmte Hülle ist ein Holzständerbau von Renggli», ergänzt Tina Wilck.

Eigene Pläne, eigener Ausbau

Die Baupläne hat die Architektin Wilck gezeichnet – und ein wunderhübsches Kartonmodell gemacht, das auch die Nachbargebäude umfasst. Der gelernte Schreiner Mark war für die Realisation des gesamten Innenausbau zuständig – nicht ganz allein, zugeben, sondern mit Leuten der Schreinerei Roesch. «Vieles konnte ich selbst machen, da stecken ungefähr



Büro mit Blick auf historische Fachwerkhäuser und massgeschneidertem zentralem Hochregal im Rücken.

Bilder Ulrich Schweizer

50 Manntage Eigenleistung von mir drin», sagt Mark. «Weitere 150 Tage habe ich mit unserem Roesch-Team gearbeitet.»

Das Haus am Mühlebach in Wagenhausen empfängt Besucher mit seiner hellen, offenen Atmosphäre. Beim Gang durch die drei Stockwerke beeindruckt viele liebevoll geplante und klug durchdachte Einzelheiten. Die Sitzgruppe steht in einem «cathedral room», was die Situation um den niederen Glastisch ungemein luftig macht

und es zugleich auch dem Kaminofen im Parterre ermöglicht, den ersten Stock mitzuheizen.

Es sieht aus, als habe sich die gebürtige Hamburgerin Tina Wilck bei der Nutzung kleinster Raumreserven von den Prinzipien der Schiffsinnenarchitektur leiten lassen: Der Küchenkorpus, der im Parterre frei im Raum steht, stützt zugleich die gerade Treppe in den ersten Stock. Unter dieser Treppe ist ein Abstellraum, «unsere Rumpelkammer», lächelt Wilck. Kein

Objekt hat nur eine einzige Funktion, jedes ist zugleich auch etwas anderes – dies scheint ein durchgehendes Ausbauprinzip zu sein: Der kleine, abgegrägte Raum unter der Treppe wird als Rumpelkammer genutzt. Der zweite Korpus im Erdgeschoss, das Gäste-WC, ist von aussen zugleich die Gästegarde-robe und ums Eck, zur Sitzgruppe hin, ein Bücherregal für Bildbände.

Im ersten Stock liegt ein helles, offenes Doppelbüro mit grossen Fenstern nach Westen und einer hohen,

massgeschneiderten Regalwand im Rücken. Schräg gegenüber ist das «Schaltzimmer», wie Tina Wilck es nennt. «In den Plänen steht «Bibliothek», fügt sie hinzu. Ein Raum mit einer voll in der Wand versenkbaren Schiebetür, einem grossen Gästebett und – einem quadratischen Tisch, den Andreas Mark seiner Tina zum 33. Geburtstag geschneidert hat. «Das war der Tisch in unserer Wohnküche», erinnert er sich und hebt ihn mit einer Hand hoch. Offensichtlich ein Stück in Leichtbauweise.

Das Schlafzimmer von Tina und Andreas liegt im Nordosten und ist für mich der Beweis, dass Frauen einfach die besseren Schlafzimmer planen können: Im Norden steht ein Schrankkorpus frei im Raum. Er dreht dem Bett den Rücken zu, und Tina Wilck kommentiert: «Da mal ich noch was hin.» Der Schrank öffnet sich gegen Norden, hin zu einer Einbauschränkwand. Dazwischen entsteht so wie von selbst ein Ankleidezimmer, mit einem grossen Spiegel an der Westwand und indirekter Beleuchtung.

Was die Planung offenlässt

Hinter dem Hochregal führt eine zweite gerade Treppe in den dritten Stock, unter das steile Dach. «Diese Räume haben wir bewusst noch nicht endgültig ausgebaut – hier ist mein Atelier, dort wäre ein Gästezimmer möglich oder auch ein Masslager ... aber da wir wollen uns Zeit lassen», kommentiert Tina Wilck.

Auch Kinder hätten hier oben wunderbar Platz und würden sich wohl «vögelwohlfühlen». Amsel, Drossel, Fink und Star bauen ihre Nester ja auch nicht nur für sich.



«Da mal ich noch was hin», verkündet Tina Wilck im Schlafzimmer.



Dieser Tisch hat Andreas Mark zu Tinas 33. Geburtstag geschneidert. Er lässt sich mühelos mit einer Hand stemmen.



Die Kinderzeichnung zeigt: Tina wusste schon sehr früh, was sie wollte. Eine erste Umsetzung war das Kartonmodell ...



... und das ist die Realisation im Massstab 1:1 von aussen.

Diskrete Designstadt Schaffhausen

Mailand, Rom, Paris, New York sind weltbekannte Städte für Design und Designer. Aber Schaffhausen?

VON **ULRICH SCHWEIZER**

SCHAFFHAUSEN Für einen Zürcher steckt die Stadt Schaffhausen voller Überraschungen. Nie hätte ich gedacht, dass sich am Fronwagplatz, zwischen Mode für jedermann und Pasta fresca fatta in casa, hinter einem edlen Portal ein Hot spot für Design von Weltklasse versteckt. «Kompetenzzentrum» steht da zwar in Versalien auf den Türflügeln, «Visuelle Kommunikation», «Innenarchitektur» und «Industrial Design» – und diese Schlüsselwörter sollten aufhorchen lassen. Aber heute, wo jeder Gärtner seine Corporate Identity hat... «Provinzieller Übermut wahrscheinlich», denke ich mit provinziellem Zürcher Dünkel auf dem Weg zu meinem Date – und sehe mich im Sitzungszimmer des alten Zunfthauses unversehens



Kompetenzzentrum am Fronwagplatz.

einer geballten Ladung von visueller Kompetenz gegenüber.

Marcus Eilinger war als Gestalter sechs Jahre für das Gesicht der IWC-Uhren verantwortlich, zeichnete die Moser-Uhren und führt heute «die



Marcus Eilinger, René Weber, Sascha Fijan und Peter G. Ulmer (v. l.).

Bilder Ulrich Schweizer

beste Designagentur der Luxusbranche», wie er in aller Bescheidenheit mit einem Lächeln sagt. Zu seinen Kunden gehören die Richemont-Gruppe und die Swatch Group ebenso wie Louis-Vuitton-Moët-Hennessy, er und sein Team

von IDconnect entwerfen die Uhren grosser Weltmarken von A bis Z: Alfex, Favre-Leuba, Glashütte, Montblanc, Zenith..., und kopieren Animationen in Bild und Ton für Produkte, die es noch nicht mal als Prototypen gibt.

René Weber von «designfluss» ist gelernter Schreiner und Innenarchitekt. Jahrelang hat er bei De Sede Ledersitzgruppen entworfen. Seine Stärke ist der Entwurfsablauf mit Skizze und traditionellem Modellbau. Die neue Aula der Kantonsschule, der Kantonsratssaal und die neue Inneneinrichtung des Kontrolltowers von Sky Guide in Kloten sind seine Kinder im Massstab 1:1.

Sascha Fijan von BBF ist der Mann für weltweit vernetzte Kommunikation. Er und sein Team erfassen Kundenziele und setzen sie multimedial um. Zu den Kunden gehören international Audi, regional die Überbauung Nautilus in Steckborn, lokal die Fünfte der Stadt Schaffhausen. So schön seine Produkte sind, Fijan ist alles andere als ein Traumtänzer. «Der Erfolg am Markt ist entscheidend», ist er überzeugt.

Peter G. Ulmer, last but not least, war mein Empfangskomitee am Eingang. Der Grafikdesigner lebte lange Zeit in Stockholm und Montreal: «Corporate Identity war schon meine Stärke, bevor jeder Gärtner sie für sich entdeckte...»